

Musikalisch-Fachliches

Rhythmus Æ Rhythmische Chorarbeit

von Heinz Willisegger, aus sBärgfrühlig%4 / 1999

1. Definitionen

Rhythmus: (griechisch = fliessen, Fluss)

- a) Rhythmus ist die geregelt fliessende und damit harmonische Bewegung als Zeichen einer bestimmten Funktion
- b) Der Rhythmus ordnet und gliedert die Bewegung in Tanz, Musik, Dichtung, Schrift, Lebenslauf, usw.
- c) Merkmale des musikalischen Rhythmus sind Dauer und Einsatzabstände der Töne, Zählzeit, Akzentuierung und Gewichtsverteilung.

Und hier die Definition, welche vielleicht **am umfassendsten und zutreffendsten ist:**

- d) **Der Rhythmus ist die Gliederung eines musikalischen Bewegungsablaufes. Er umfasst die Zeitdauer (lang-kurz) der Einzeltöne im Verhältnis zueinander und den Wechsel der Betonung (schwer-leicht), ist also ein zeitliches Gestaltungselement.**

2. Intro

Unser ganzes Leben ist erfüllt von Rhythmus. Der Tagesablauf ist rhythmisch gegliedert, alle Arbeiten, die Freizeit. Auch der Schlaf weist einen bestimmten Rhythmus auf.

Wir sind jedesmal erstaunt oder unglücklich, wenn etwas s'schief läuft%oder wir aus dem s'Rhythmus geworfen% werden, und allzubald ist ein Schuldiger gefunden, seien das der Vollmond oder der Föhn, die Bise oder das miserable Wetter, Freitag der 13. oder Kopfweh, die schlechte Luft, die Arbeitslosigkeit, und, und, ö !

Selten jemand denkt aber daran, dass es an der eigenen Person (Einstellung) oder Verfassung liegen könnte, weil wir uns allzuoft **selber** aus dem Gleichgewicht bringen oder uns durch äussere Einflüsse stören lassen.

Oftmals stehen wir nicht süber der Sache%,sodass sie uns über sden Kopf wächst%Dann ist unser Rhythmus gestört, und dies versetzt uns manchmal in Panik.

Problem-Lösungen (um wieder den richtigen Rhythmus zu finden) brauchen Zeit und Geduld. Etwas erzwingen wollen geht meistens schiefe (s'zwänggrind%)o Man kann es aber auch etwas zynisch ausdrücken:

s'Die meisten Probleme lösen sich von selbst, man darf sie nur nicht stören dabei!%

(Wobei das selbstverständlich in vielen Fällen auch nicht stimmen kann!)

3. Musikalischer Rhythmus

Damit komme ich zu meinem **Schwerpunkt**. Viele Jodellieder, ältere und neuere, werden rhythmisch fehlerhaft interpretiert. Das ist bei Radioaufnahmen, auf CDs und Musikkassetten immer wieder zu hören. Selbst Konzerte und Wettvorträge an unseren Jodlerfesten bilden da keine Ausnahme. Und das Schlimme daran:

Einer singt dem andern ebenso falsch nach!

Dann sind die vielfach geäusserten Ausreden zu hören:

- Alle singen es so! (s'Bärgblueme%von Emil Herzog)
- Wir haben es immer so gesungen!
- Der Komponist singt es mit seinem Klub auch so!
- Auf der Kassette singt es der Jodler ebenso!
(s'Schönbüehl-Juiz%von Ruedi Rymann)
- usw.

Womit wieder einmal offenkundig wird, dass wir Jodlerleute um Ausreden nie verlegen sind, wenn es gilt, Fehler zu kaschieren oder zu %echt fertigen%.Es ist doch so schön bequem, andern den Fehler in die Schuhe zu schieben, anstatt sich selber an die Nase zu nehmen! Aber eben: Wer schaut schon gerne unvoreingenommen in den Spiegel und nimmt sich die Zeit, dort die eigenen Fehler zu sehen! Seien wir doch ehrlich: Meistens haben solche Fehler als Quellen einmal die sängerische Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit und . was noch viel schlimmer ist . die **mangelhafte, oberflächliche und damit unsorgfältige Vorbereitung** von uns Dirigentinnen und Dirigenten, vielleicht auch die unterschwellige Angst, das Problem nicht richtig meistern zu können. Wir müssen uns wieder einmal bewusst werden, dass man doch nicht mit einem (neuen) Lied vor den

Chor tritt, bevor man es nicht nur in allen Stimmen tonlich fehlerfrei vorsingen oder vorspielen, sondern auch rhythmisch korrekt interpretieren kann. Denn einmal einstudierte Fehler lassen sich später schwerlich oder gar nicht mehr ausmerzen.

4. Spezial

Bärgblueme

Fritz Fankhauser

Emil Herzog

Langsam

1. I wan-de - re dür's stil - le Al-pe - tal, gseh bun - ti Blue-me - fäl - der
 2. Im frü - sche Tau im Mor - ge - sun - ne - strahl, da lüch - te Al - pe - ro - se
 3. Da stah - n - i je - tze i der Blue - me - pracht, vom Al - pe - glüe - je geit's lang -

u - ber - all, i gah em Bäch - li na uf Bärg und Weid. Die gan - zi
 bis i d's Tal, er - wa - che A - ne - mo - ne, En - zi - an, d'r nä - be
 sam zur Nacht. Wyt ab vom Lärm i stil - li Ein - sam - keit het d'Sunn uf

Gä - get steit im Sun - ne - chleid.
 blüe - je ro - ti Bärg - zy - klam,
 d'Bär - ge tie - fe Frie - de gleit,

Metrum (= gleichmässiger Schlag) ♩ = 40 - 44 (Schläge pro Minute)

(Übungsblatt **)

Rhythmus

1. I wan - de re dür's stil - le Al - pe - tal, gseh bun - ti Blue - me - fäl - der
 2. Im frü - sche Tau im Mor - ge - sun - ne - strahl, da lüch - te Al - pe - ro - se
 3. Da stah - n - i je - tze i der Blue - me - pracht, vom Al - pe - glüe - je geit's lang -

u - ber - all, i gah em Bäch - li na uf Bärg und Weid. Die gan - zi
 bis i d's Tal, er - wa - che A - ne - mo - ne, En - zi - an, d'r nä - be
 sam zur Nacht. Wyt ab vom Lärm i stil - li Ein - sam - keit het d'Sunn uf

Gä - get steit im Sun - ne - chleid.
 blüe - je ro - ti Bärg - zy - klam,
 d'Bär - ge tie - fe Frie - de gleit,

Unter unzähligen Vorträgen habe ich dieses Lied erst einmal (!) rhythmisch richtig singen gehört! Der punktierte Viertel in Takt 1 gerät meistens zu kurz, die Sechzehntelnoten werden zu Achteln sumfunktioniert%die Achtel in Takt 2 werden punktiert, die Triole wird zu hastig gesungen. Ein richtiges Metrum, wie es der $\frac{3}{4}$ -Takt vorschreibt, ist nicht mehr zu erkennen. Dabei hat sich der Komponist unter dem geschriebenen Rhythmus sicher etwas vorgestellt, sonst hätte er es anders geschrieben.

Die rhythmisch fehlerhafte Interpretation bei dieser Komposition kann nur auf zwei Gründe zurückgeführt werden:

- a) Die **Schreibweise der Partitur** ist in den Notenabständen **ungenau**. Man hat den Text gesetzt und dann die entsprechenden Notenwerte **sdaraufgepflanzt%so** dass vom Bild her ein rhythmisch falscher Eindruck entsteht (siehe Partiturausschnitt, Takte 1-8).
- b) Die **genaue Vorbereitung**: die meisten Dirigenten lassen sich von diesem falschen optischen Eindruck überlisten, anstatt die Notenwerte richtig anzusehen und korrekt ins Metrum zu setzen. (Dieser Gefahr wäre ich auch fast erlegen, als ich vor vielen Jahren das Lied erstmals in die Hand bekam. Obschon bereits mehrmals gehört, wusste ich, dass etwas nicht ganz **stubenrein%war**. Also blieb mir nichts anderes übrig, als mit Hilfe der Rhythmussprache die Notenwerte richtig einzustufen und so für mich den Rhythmus zu üben, bis er bei mir sicher war. Erst so konnte ich mit den Sängern von Anfang an rhythmisch korrekt und fehlerfrei üben!)

5. Methodik der rhythmischen Chorarbeit

Das Vorgehen geschieht in aufbauenden Schritten, welche je nach Übungserfolg etwas kürzer oder länger dauern können. (Diese Schritte gelten selbstverständlich für alle anderen Lieder ebenso!)

1. Schritt:

Der Dirigent muss den Rhythmus für sich erarbeiten, entweder selber oder mit Hilfe eines versierten Kollegen.

- **Gleichmässiger Schlag**: Zuerst muss man das Metrum spüren. Dies kann man mit dem Metronom üben. Oder man nimmt den Sekundenzeiger der Uhr zu Hilfe. Oder man stellt sich einen langsamen, aber regelmässigen Spazierschritt vor und zählt für sich dazu den $\frac{3}{4}$ -Takt.
- **Rhythmussprache**: Spürt man das Metrum in sich stark genug, versucht man die Rhythmussprache dazu zu sprechen, zu klopfen, zu klatschen. Wichtig ist dabei, dass das Metrum immer irgendwo hörbar (Metronom) oder spürbar (gehen) ist!
- **Text**: Ist man im Rhythmus sattelfest, spricht man für sich den Text der ersten Strophe, wobei auch hier darauf zu achten ist, dass das Metrum **allgegenwärtig** sein muss. (Ohne den gleichmässigen Grundschlag wird es sofort rhythmisch ungenau). Dann folgen die übrigen Strophen, wobei man gleichzeitig auch die **Aussprache-Probleme** überlegt und sich in der Partitur anzeichnet.

Erst wenn alles sicher im Kopf des Dirigenten **ssitzt%geht** man zum nächsten Schritt. Vorsicht:

Selbstüberschätzung ist eine häufig anzutreffende Unart! Kritisch bleiben und nicht zu rasch mit sich selber zufrieden sein!

2. Schritt:

Eingebaut ins Einsingen betreibt man rhythmische Schulung, aber nicht zuviel auf einmal (immer nur 3 bis 5 Minuten).

- **Vorsprechen Æ Nachsprechen (nur Rhythmussprache!):**

- In der ersten Probe übt man die ersten zwei Takte mit Nachsprechen und Nachklatschen.
- In der zweiten Probe repetiert man die ersten zwei Takte und ergänzt auf vier Takte.
- In der dritten, eventuell vierten Probe werden die vier Takte mehrmals wiederholt, bis sie ganz sicher sitzen.

Wichtig: Der Dirigent gibt dazu **immer das Metrum**.

Hilfsmittel dazu gibt es viele: Tamburin, Schlaghölzer, mit der Hand auf den Klavierdeckel klopfen, usw.

3. Schritt:

Es folgt das rhythmische Sprechen von Strophe zu Strophe, wobei man gleichzeitig auf die **Ausspracheregeln** achtet.

Wichtig auch da: **Metrum geben!**

4. Schritt:

Nun sollte der Chor so weit sein, dass man stimmenweise die Melodie dazu üben kann. Später setzt man zusammen, zwei Stimmen wechselweise, dann dreistimmig, am Schluss vierstimmig. Gleichzeitig arbeitet man

die beiden **dynamischen Melodiebögen** heraus (Takte 1-4 und 5-8, mit den Schwelltönen).

Wichtig: Auch hier das Metrum nicht vergessen!

5. Schritt:

Nachdem die ersten acht Takte sicher sind, wagt man sich an den zweiten Teil des Liedes, welcher rhythmisch weniger grosse Probleme stellen dürfte. Vielleicht hat man vorgängig schon am Jodel und am Begleit gearbeitet, so dass man jetzt relativ rasch ans Zusammensetzen denken kann.

6. Finale

Ein **methodisch durchdachter Übungsaufbau**, welcher auf die Verhältnisse und Möglichkeiten des Chores zugeschnitten ist, gehört neben einer **perfekten Vorbereitung** zu den wichtigsten Voraussetzungen für gesanglichen Erfolg. Dabei kommt es nicht darauf an, in möglichst kurzer Zeit alles zu erreichen, was man sich etwa vorgenommen hat. Mit kleinen Schritten, verteilt auf eine grössere oder kleinere Anzahl Proben, kommt man dem Ziel rascher näher. Enorm wichtig ist dabei, dass man sich einen genauen Plan zurechtlegt und über die Erfolge minutiös Buch führt (**Proben-Nachbereitung!**). Man sollte auch nie zu lange an der gleichen Stelle herumochsen, sondern bei Nicht-Erfolg den Mut haben, die Sache etwas ruhen zu lassen, um dann beim nächsten Mal einen neuen Anlauf zu nehmen nach dem allgemein bekannten Sprichwort: „Stetes Tropfen höhlt den Stein“.

Postskriptum

Ich bin mir bewusst, dass die folgenden Worte missliebige Reaktionen auslösen können. Trotzdem sollen sie zu Papier gebracht werden, weil sie den Tatsachen entsprechen.

Ich habe nämlich in meiner langjährigen Tätigkeit als Juror und Obmann zu meinem grossen Bedauern feststellen müssen, dass viele „Experten“ in der Rhythmik selber nicht „sturmerprobt“ sind, sich daher in Kleinigkeiten verlieren und den Gesamtüberblick gar nicht haben. Besonders im eben angeführten Lied „Bärgblueme“ sind sich die meisten im Rhythmus gar nicht einig. Das bringt dann mit sich, dass in den Festberichten ganz bizarre Formulierungen und Begründungen zu lesen sind!

Es gibt noch viele andere Lieder, die rhythmisch nicht korrekt interpretiert werden und die es wert sind, ebenfalls genauer angesehen zu werden.

Heinz Willisegger